

**Umwelterklärung 2016 der
Stiftung Internationales Begegnungszentrum
St. Marienthal
und der
IBZ St. Marienthal Betriebs-GmbH**

nach der novellierter EMAS-Verordnung (EG) Nr. 1221/2009
einschließlich der Input-Output-Bilanz 2009-2016

Stand: 24.10.2016

Erstellt von:

Dr. Mathias Piwko
Internationales Begegnungszentrum St. Marienthal
St. Marienthal 10
02899 Ostritz
Tel.: 035823 / 77 254
Fax: 035823 / 77 250
piwko@ibz-marienthal.de

Inhalt

	Vorwort	3
1.	Auditierungsbereiche am Standort St. Marienthal und bisherige Umweltaktivitäten	4
1.1	Aufgaben der Gesellschaften und Auditierungsbereiche am Standort St. Marienthal	4
1.2	Umweltschutz am IBZ als Teil der Unternehmensphilosophie	5
2.	Umweltpolitik des IBZ	7
2.1	Präambel	7
2.2	Leitlinien	7
3.	Unser Engagement für den Umwelt- und Naturschutz	8
3.1	Umweltbildung	9
3.2	Gästeverpflegung / Küche	14
3.3	Energie / Wärme / Wasser	16
3.4	Auslastung der Gebäude	22
3.5	Notfallorganisation	24
4.	Umweltmanagement des IBZ	26
4.1	Umweltbeauftragter	27
4.2	„Grüner Tisch“	27
4.3	Sicherheitsausschuss	28
5.	Kommunikation der Umwelterklärung	28
6.	Gültigkeitserklärung	29

Anhang

Input-Outputbilanz 2006-2015

Auditbereich (Lageplan)

Grundsätze der Gästeverpflegung

Vorwort

Die Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, dass die Chancen und Potenziale einer umweltverträglichen Unternehmensführung dann am besten genutzt werden können, wenn die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter frühzeitig einbezogen werden. Aus diesem Grund hat sich die Stiftung Internationales Begegnungszentrum St. Marienthal (IBZ) schon im Jahr 2003 dazu entschlossen, als erste Heimbildungsstätte im Osten Deutschlands an einem Öko-Audit nach der EMAS-Verordnung (**E**nvironmental **M**anagement and **A**udit **S**cheme) teilzunehmen, gleichfalls die IBZ St. Marienthal Betriebs-GmbH als deren Tochtergesellschaft. Seit dieser Zeit richtet die Stiftung, deren Aufgabe insbesondere die Förderung der Begegnung zwischen von Menschen ohne Unterschied des Geschlechts, des Alters, des Standes, der nationalen Herkunft und der Religion, vorwiegend aus Deutschland, Polen und der Tschechischen Republik, des Umwelt- und Naturschutzes etc. (s. Satzung der Stiftung vom 06.12.2013) ist, konsequent seine Begegnungs- und Bildungsarbeit an den Kriterien und Prämissen des Öko-Audits nach der EMAS-Verordnung aus. Im Kontext dazu findet die EMAS-Verordnung auch ihre Anwendung in den betrieblichen Abläufen des Übernachtungs- und Beherbergungsbetriebes, der durch die IBZ St. Marienthal Betriebs-GmbH (Gesellschafter ist die Stiftung IBZ) verantwortet wird.

Die Eintragung in das Standortregister ist der Stiftung Verpflichtung und Anerkennung zugleich.

Die Stiftung sowie die IBZ St. Marienthal Betriebs-GmbH (IBZ) werden im Jahre 2016 eine validierte konsolidierte Prüfung vornehmen; denn Ziel des Audits sind nicht nur kurzfristige, sondern auch langfristige, nachhaltige Erfolge im Bereich des Umweltschutzes.

In der Öffentlichkeit findet die ökologische Bewirtschaftung einer solch' großen Begegnungs- und Bildungsstätte wie dem IBZ immer wieder auf nationaler und internationaler Ebene Beachtung und Interesse. Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Begegnungszentrums ist dies ein Ansporn, auf diesem einmal eingeschlagenen Weg fortzufahren.

Besonderer Dank gilt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des IBZ, insbesondere denen am „Grünen Tisch“ tätigen, die mit großem Engagement und vielen guten Ideen an einer umweltverträglichen Gestaltung des IBZ arbeiten.



Dr. Michael Schlitt

Vorstandsvorsitzender Stiftung IBZ und

Geschäftsführer IBZ St. Marienthal Betriebs-GmbH

1. Auditierungsbereiche am Standort St. Marienthal und bisherige Umweltaktivitäten

1.1. Aufgaben der Gesellschaften und Auditierungsbereiche am Standort St. Marienthal

Eigentümer aller Gebäude am Standort Kloster St. Marienthal ist die Abtei Klosterstift St. Marienthal. Diese Klostersgemeinschaft der Zisterzienserinnen wurde 1234 gegründet und besteht seitdem mit heute mit 15 Ordensschwwestern fort. Leiterin des Klosterstiftes St. Marienthal ist die Äbtissin Elisabeth M. Vaterodt OCist. Durch die Ordensschwwestern werden heute noch folgende Gebäude genutzt: Abteigebäude mit Klosterkirche, Stiftsamt, Kreuz- und Michaeliskapelle, Klausur, Klosterbäckerei, St. Josef-Haus, Wasserkraftanlage, Propstei, Gesindestube und Klosterschenke. Diese Gebäude/Einrichtungen werden nicht durch die EMAS-Auditierung erfasst.

Die Stiftung Internationales Begegnungszentrum St. Marienthal (IBZ) wurde 1992 als gemeinnützige Stiftung bürgerlichen Rechts durch die Abtei Klosterstift St. Marienthal gegründet. Die Stiftung verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige und religiöse Zwecke. Diese sind:

- die Förderung der Begegnung von Menschen ohne Unterschied des
- Geschlechts, des Alters, des Standes, der nationalen Herkunft und
- der Religion, vorwiegend aus Deutschland, Polen und der Tschechischen Republik, auf der Grundlage des christlichen Glaubens. Darin sieht die Stiftung ihren Beitrag zum Frieden, zur Versöhnung der Religionen und Weltanschauungen und zur Verständigung der europäischen Völker und Volksgruppen,
- die Förderung der Denkmal- und der Heimatpflege,
- die Förderung des Umwelt- und Naturschutzes,
- die Förderung der Bildung und Erziehung,
- die Förderung der Jugend- und Altenhilfe,
- die Förderung der Religion.

An der Realisierung der satzungsgemäßen Ziele sind derzeit 8 Mitarbeitende beteiligt.

Der Stiftung wurden zur (Um)Nutzung und Erfüllung der satzungsgemäßen Ziele ein Teil der Gebäude des Klosters von der Abtei Klosterstift St. Marienthal über einen Erbbauvertragsvertrag verpachtet. Diese Gebäude / Außenanlagen sind: Gästehaus St. Franziskus (Mühlengebäude mit Mühlenscheune), Gästehaus St. Hedwig, Gästehaus St. Clemens, Celsa-Pia-Haus, ehemalige Brauerei (Sekretariat, Verwaltung des IBZ), Maximi-

lian Kolbe-Haus, ehemaliger Pferdestall, historisches Schausägewerk, Stutenstall, Klosterhof, Garten der Bibelpflanzen, Fachwerkhaus.

Nur diese Gebäude/Außenanlagen werden durch die EMAS-Auditierung erfasst.

Zum Besitz des IBZ gehören weiterhin der Altstädter Hof und das Beamtenwohnhaus; die dortigen Wohnungen sind an private Nutzer vermietet. Diese Gebäude sind nicht Bestandteil der EMAS-Auditierung.

Die IBZ St. Marienthal Betriebs-GmbH ist für die Sicherstellung des Tagungs- und Beherbergungsbetriebes verantwortlich. Dazu hat sie die Gebäude und Räumlichkeiten von der Stiftung IBZ angemietet; zudem können auswärtige Fremdgruppen die Räume für eigene Veranstaltungen und Tagungen nutzen.

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt arbeiten 20 Mitarbeitenden (zzgl. vier Aushilfskräften) in den Bereichen:

- Gästeempfang
- Küche
- Hauswirtschaft und
- Hausmeisterei.

Durch die Mitarbeitenden wird die fach-, umwelt- und gästeorientierte Nutzung von 12 Tagungsräumen unterschiedlicher Größe (10-150 Gäste) sichergestellt. 68 Zimmer mit 145 Betten stehen den Gästen als Unterkunft zur Verfügung. Die IBZ St. Marienthal Betriebs-GmbH ist Träger des Zertifikats „Serviceorientiertes Unternehmen“. Eine Vermarktung ihrer Angebote findet u.a. in Kooperation mit den Anbietern HRS-Hotel Reservation Service sowie des Internetportals Booking.com statt.

Die von der IBZ St. Marienthal Betriebs GmbH genutzten Gebäude/Einrichtungen werden durch die EMAS-Auditierung erfasst. Da sich die Verbrauchsdaten nicht von den Verbrauchsdaten der Stiftung IBZ getrennt erfassen lassen, werden sie gemeinsam erfasst und in einer gemeinsamen Input-Output-Tabelle dokumentiert (siehe Anlage).

Die IBZ St. Marienthal Projekt GmbH ist eine hundertprozentige Tochtergesellschaft der Stiftung IBZ. In die Verantwortung dieser GmbH fällt die Realisierung verschiedener wirtschaftlicher Tätigkeiten, die nicht mit dem gemeinnützigen Zweck der Stiftung vereinbar sind. Die von der IBZ St. Marienthal Projekt-GmbH genutzten Gebäude/Einrichtungen werden von der Stiftung IBZ angemietet und durch die EMAS-Auditierung erfasst.

Zum Klostergelände gehört weiterhin der Weinberg sowie der Weinkeller. Dieser wird durch eine Winzergemeinschaft aus Ostritz bewirtschaftet und wird nicht durch die EMAS-Auditierung erfasst.

Geltungsbereich der Umwelterklärung 2016 sowie des Umweltprogrammes 2010-2016 ist die Stiftung Internationales Begegnungszentrum St. Marienthal sowie die IBZ St. Marienthal Betriebs-GmbH, im Folgenden beide IBZ genannt.

1.2. Umweltschutz am IBZ als Teil der Unternehmensphilosophie

Das von den Zisterzienserinnen gegründete IBZ sieht sich in der klösterlichen Tradition der Sorge um eine nachhaltige Entwicklung, bei der soziale, ökonomische, ökologische und kulturelle Gesichtspunkte in gleicher Weise berücksichtigt werden. Das IBZ verfolgt ein Leitbild, das wirtschaftlichen Erfolg, soziale Gerechtigkeit und Umweltschutz als drei unverzichtbare Dimensionen seiner Unternehmensphilosophie ansieht. Dementsprechend umfassend an Arbeitsbereichen, Inhalten, Themen und Zielgruppen ist das IBZ organisiert. Im Folgenden werden jedoch allein die Bemühungen des IBZ um den Umweltschutz dargelegt.

Der Betrieb eines Bildungs-, Erholungs- und Begegnungszentrums wie dem IBZ trägt ebenso wie andere Dienstleistungseinrichtungen und Betriebe direkt und indirekt bei zur allgemeinen Belastung von Luft, Böden, Wasser, zum Abbau von Rohstoffen und zur langfristigen Belastung der menschlichen Gesundheit. Denn im IBZ wird nicht nur diskutiert und referiert, sondern auch gekocht und gegessen, geschrieben, geheizt, geputzt, gewaschen und gefahren. Umwelt- und Naturschutz wird daher im IBZ als Querschnittsprinzip angesehen. Es wird versucht, in allen Bereichen des IBZ Umwelt- und Naturschutz zu praktizieren.

Deshalb hat das IBZ 2004 ein Umweltmanagementsystem gemäß der „Umwelt-Audit-Verordnung“ (EMAS) der EU eingeführt, das seitdem kontinuierlich angewandt wird und letztmalig 2014 zum wiederholten Male auditiert wurde. Seit 2004 nimmt das IBZ an der „Umweltallianz Sachsen“ teil. 2007 erhielt das IBZ als erste sächsische Umweltbildungseinrichtung das Zertifikat als ÖKO-PROFIT-Betrieb. Im gleichen Jahr erwarb das IBZ zudem das Zertifikat für den erfolgreichen Aufbau eines Qualitätsmanagementsystems im Rahmen des Netzwerks „Umweltbildung Sachsen“ (QMU). Das IBZ ist die erste Institution in Sachsen seiner Art, die dieses Zertifikat verliehen bekam. Das Zertifikat ist vergleichbar mit Qualitätsmanagementsystemen wie z.B. DIN EN ISO 9001:2000 oder der Richtlinie EFQM.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IBZ sind in das Umweltkonzept des IBZ eingebunden, z.B. bei der Aus- und Weiterbildung in Umweltfragen oder im Rahmen ihrer Mitwirkung am „Grünen Tisch“, dem internen Expertengremium für Umweltfragen.

Ein eigener Beirat mit Expertinnen und Experten (Wissenschaftler unterschiedlicher Fachrichtungen, Vertreter der Handwerkskammer, der IHK und des Landwirtschaftsamtes etc.) aus der Region und von außerhalb berät das IBZ im Bereich des Umweltschutzes und der Umweltentwicklung.

2. Umweltpolitik des IBZ

2.1 Präambel

Wir Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IBZ erachten den verantwortungsbewussten und schonenden Umgang mit der natürlichen und der sozialen Umwelt als dringliche Aufgabe unserer Arbeit. Daher haben wir am Internationalen Begegnungszentrum St. Marienthal ein Umweltmanagementsystem aufgebaut, mit dem eine stetige Verbesserung der Umweltleistungen und eine regelmäßige Kontrolle und Verringerung der direkten und indirekten Umweltauswirkungen, die vom IBZ ausgehen, erreicht werden soll. Außerdem verpflichten wir uns, die Umweltvorschriften einzuhalten.

Wichtig ist uns deshalb, unseren Stiftungszweck „Verantwortung für die Schöpfung, z.B. durch Maßnahmen des Umweltschutzes“ durch Bildungsarbeit auszufüllen. Ein besonderer Schwerpunkt der Stiftung ist die Umweltkommunikation. In zahlreichen Veranstaltungen diskutieren Fachleute, erleben Jugendliche, erfahren Laien, wie wir Menschen die Schöpfung, die Gott uns anvertraut hat, bewahren können.

Unseren Stiftungsauftrag können wir nur dann überzeugend und glaubwürdig vermitteln, wenn er im alltäglichen Handeln verwirklicht wird. Im eigenen Zuständigkeitsbereich werden wir deshalb überall dort, wo es uns möglich ist, technische und organisatorische Maßnahmen zur Minimierung der Umweltauswirkungen ergreifen. Hierfür ist jeder Arbeitsbereich des Begegnungszentrums angewiesen, die Umweltbelastung durch eigenes Handeln so gering wie möglich zu halten. Dies schließt die regelmäßige Überprüfung ein, inwieweit das Machbare realisiert worden ist.

2.2 Leitlinien

Wir versuchen, in allen Bereichen des Alltags des IBZ bewusst mit den natürlichen Ressourcen umzugehen und den Verbrauch zu beschränken.

Wir verpflichten uns, bei unseren Gästen, Lieferanten, Fremdnutzern und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern durch Aufklärung, Information und Schulung das Umweltbewusstsein zu fördern.

Wir werden unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aktiv in das Umweltmanagement einbeziehen, so dass sie durch ihre Verbesserungsvorschläge exemplarisch auf den Umweltprozess im IBZ gestalterisch einwirken können. Mit unserem ökologischen Konzept wollen wir für Mitarbeitende und Gäste erfahrbar machen, dass sich Umweltverträglichkeit und Sozialverträglichkeit gegenseitig bedingen und auch mit der Wirtschaftlichkeit in Einklang zu bringen sind.

Wir werden unseren Gästen gesundes, regionales und schmackhaftes Essen anbieten. So bevorzugen wir Nahrungsmittel aus kontrolliert ökologischer Landwirtschaft. Aus Gründen der Gesundheit verzichten wir wo immer es möglich ist auf den Einsatz von Nahrungsmittelzusatzstoffen und Zucker und bevorzugen Fleisch aus artgerechter Tierhaltung.

Wir wollen mit den Ressourcen so umgehen, dass unsere Lebensqualität nicht auf Kosten derjenigen aus anderen Regionen in der Einen Welt oder künftiger Generationen geht. Strom und Wärme erhalten wir durch erneuerbare Energieträger wie Wasserkraft und Biomasseverbrennung. Wasser ist eine kostbare Ressource, deren Verbrauch wir stetig überwachen und reduzieren.

Wir verpflichten uns, durch ein stetiges internes Controlling die Auslastung der Gebäude bedarfsgerecht zu optimieren, um wertvolle Ressourcen an Energie und Wasser einzusparen.

Wir werden die Notfallorganisation am Standort ständig optimieren, um Schäden und Katastrophen zu vermeiden, die Gebäudeabnutzungen zu reduzieren und dadurch Ersatzerneuerungen / Ressourcenverbräuche zu minimieren.

3. Unser Engagement für den Umwelt- und Naturschutz

Im aktualisierten Umweltprogramm 2016 – 2020 haben wir uns, aufgeteilt in fünf Bereiche, eine Vielzahl von Zielen gesetzt. Von den insgesamt 35 Vorhaben konnten 22 umgesetzt oder zumindest teilweise umgesetzt werden. Bei den Zielen, die nicht erreicht wurden, handelt es sich v.a. um Maßnahmen, die im Zusammenhang mit großen Sanierungsvorhaben umgesetzt werden müssen, zu denen wir aus Kostengründen bislang nicht in der Lage waren.

Im IBZ werden als wesentliche Umweltauswirkungen und damit als Bereiche, in denen besonderes Engagement erforderlich ist, folgende Aspekte gesehen:

1. Umweltbildung
2. Gästeverpflegung / Küche
3. Energie / Wärme / Wasser
4. Auslastung der Gebäude (im Hinblick auf Mieter und Veranstaltungsteilnehmende)

5. Notfallorganisation (in Hinblick auf Arbeits-, Brand-, Blitz- und Gesundheitsschutz).

In diesen Bereichen gibt es besonderen Handlungsspielraum für das IBZ und auch die Umweltauswirkungen sind hoch. Deshalb wird auf diese Bereiche in den nächsten Jahren ein besonderes Augenmerk gelegt.

Bilanzierungsmethoden zu den Bereichen „Materialeffizienz“, „Abfall“, „biologische Vielfalt“ und „Emissionen“ sind ebenfalls vorhanden und unterliegen einer weiteren Optimierung, werden wegen mangelnder Relevanz als zur Zeit nicht wesentlich bewertet und daher nicht weiter beschrieben.

3.1 Umweltbildung

Die Umweltbildung ist einer der wichtigsten Schwerpunkte der Bildungsarbeit des IBZ.

Die Umweltbildung hat in einem umfassenderen Sinne Umweltauswirkungen. Alle Bemühungen, die negativen Umweltauswirkungen zu verringern, stehen und fallen mit den beteiligten Menschen. Die Veränderung von Verhalten fußt aber auf die Vermittlung moralisch-ethischer Kontexte und somit auf eine Veränderung des Bewusstseins und dieses zumindest teilweise auf Wissen. Umweltbildung ist damit Grundlage einer Veränderung in eine positive, zukunftsfähige Richtung. Dennoch treten die Auswirkungen nur langfristig auf und lassen sich nur eingeschränkt erfassen und kontrollieren.

Die Umweltbildung am IBZ umfasst die Erarbeitung von zielgruppengerechten Konzepten der Umweltbildung (die Auswahl von Inhalten sowie dafür erforderlichen Methoden und Didaktiken der Vermittlung), die Teilnehmendenakquise sowie die Organisation der Durchführung und deren Nachbereitung. Ziel sämtlicher Aktivitäten ist es, nicht nur Inhalte des Umweltschutzes zu vermitteln, sondern bereits bei der Organisation, Durchführung und Nachbereitung der Veranstaltungen einen sparenden Einsatz von Ressourcen und schonende Nutzung der Umwelt zu realisieren. In diesem Kontext ist die Beachtung der Anforderungen des Auditierungssystems EMAS, die stetige Teilnahme an der AZAV-Zertifizierung sowie die Beachtung der Leitlinien zur Natur- und Umweltbildung des Bundesweiten Arbeitskreises der staatlich getragenen Bildungsstätten im Natur- und Umweltschutz (BANU) Grundlage jeglichen Handelns in der Umweltbildung. Über die Einbindung des Öko-Audits in die Service- und Koordinierungsstelle des Netzwerks Umweltbildung Sachsen werden Rahmenbedingungen geschaffen, die die kontinuierliche und gleichberechtigte Zusammenarbeit ermöglichen und den Dialog der Netzwerkpartner mit Vertretern aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Naturschutz, öffentlichen Verwaltungen und Öffentlichkeit verbessern.

Verantwortlich für die Umweltbildung ist Georg Salditt. Thematische Schwerpunkte der Umweltbildung, insbesondere im Energiebildungsbereich / Energie-ökologische Model-

stadt Ostritz-St. Marienthal werden auch von weiteren Kollegen (Steffen Blaschke / Dr. Mathias Piwko) wahrgenommen.

Vom IBZ werden jährlich ca. 35 eigene Veranstaltungen zu ökologischen Themen durchgeführt. Diese Veranstaltungen werden von sehr unterschiedlichen Einzelgästen und Gruppen besucht: Jugendliche und Erwachsene, Familien, Senioren, Studenten, Arbeitslose, Kommunalbeamte, Politiker, Wissenschaftler, Lehrer etc. Das Spektrum der angebotenen Themen reicht dabei von Workshops zum Umweltschutz in Privathaushalten, über Symposien zur innovativen Energiegewinnung oder zur Abwasserreinigung bis hin zu Tagungen zum Internationalen Umweltrecht oder Bodenschutz oder zur Anwendung zielgruppenspezifischer Methodiken und Didaktiken in der Energiebildung.

Zusätzlich werden regelmäßig Umweltbildungsprojekte durchgeführt. Hierzu drei aktuelle Beispiele aus dem Berichtszeitraum:

Unter dem Titel „Prima Klima“ werden Jahr für Jahr im IBZ Seminare mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus dem deutsch-polnisch-tschechischen Dreiländereck veranstaltet. Die Seminare leisten mit innovativen und handlungsorientierten Bildungsmethoden unter Einbeziehung neuer Medien und Kommunikationstechniken (Internet, Interviews) einen Beitrag zum Klimaschutz und zum Waldschutz. Die Seminarreihe „Prima Klima“ wurde bisher von ca. 780 Teilnehmenden besucht. Dabei wurde ein trinationales Kooperationsnetzwerk von Bildungseinrichtungen errichtet. Insgesamt wurde von den jungen Menschen bisher 35 ha Wald angepflanzt und in den Folgejahren gepflegt, jeweils etwa ein Drittel auf deutscher, polnischer und tschechischer Seite in der Euroregion Neiße.

Im Jahr 2015 begann das IBZ auch mit der Durchführung von Workshops in Kooperation mit der internationalen Initiative „Plant for the Planet“. Im Rahmen der Initiative übernehmen Kinder die Verantwortung für die Erde: sie pflanzen Bäume, organisieren sich eigenständig in Clubs und halten Vorträge auf der ganzen Welt. Diese gemeinsamen Aktivitäten verbinden die Projektteilnehmenden zu einer Familie, die in allen Ländern der Erde zu Hause ist. Im IBZ trafen sich 2015 ca. 80 Kinder und Jugendliche und pflanzten gemeinsam Bäume, informierten sich zu Themen des Umwelt- und Naturschutzes qualifizierten sich so Botschaftern der globalen Kinder- und Jugendbewegung.

Eine besondere Zielgruppe der Umweltbildung des IBZ sind Jugendliche mit Förderbedarf, die das IBZ mit dem Projekt „Nachhaltigkeitslotsen in Schule, Peergroup und Familie – Jugendliche werden aktiv“ anspricht. In der zweijährigen Projektlaufzeit bis 2016 bildet das IBZ St. Marienthal 84 Jugendliche zu Nachhaltigkeitslotsen aus. In fünftägigen Seminaren erfahren die Teilnehmenden, was man als Jugendlicher alles machen kann, um umweltgerecht, sozial fair und wirtschaftlich vernünftig zu leben.

Das Besondere an diesem Projekt ist, dass die Jugendlichen aus Förderschulen dieses Wissen nicht für sich behalten, sondern damit in ihr soziales Umfeld wirken. Damit wird eine Zielgruppe erreicht, die bislang noch zu wenig durch die Bildung für nachhaltige Entwicklung erreicht wurde. Die Jugendlichen untersuchen nach dem Qualifizierungsseminar, wie nachhaltig ihre Schule, Verein oder Familie lebt und arbeitet. Dabei können die zur Verfügung gestellten Checklisten zu den Themen „Energie und Wasser“, „Material“ und „allgemeiner Nachhaltigkeitscheck“ eine Hilfe darstellen. Aus diesem „Nachhaltigkeitscheck“ leitet jeder Nachhaltigkeitslotse ein Projekt ab, das er gerne umsetzen möchte. Vielleicht wird demnächst in der Schulcafeteria fair gehandelte Schokolade verkauft, oder in jeder Klasse gibt es einen Beauftragten für energieeffizientes Lüften.

Wenn die jugendlichen Nachhaltigkeitslotsen mit ihrem Projekt erfolgreich sind, können sie sich damit beim IBZ bewerben. Die besten sechs Projekte werden ausgezeichnet und gewinnen eine Seminarwoche im IBZ gemeinsam mit ihren Klassenkameraden oder anderen jugendlichen Unterstützern. Aber auch die Eltern der Teilnehmenden werden durch ihre Kinder positiv beeinflusst. Bei zwei Veranstaltungen über gesunde, umweltgerechte Ernährung werden die Kinder gemeinsam mit ihren Eltern einkaufen und kochen.

Insgesamt werden mit dem Projekt 270 Jugendliche und ihre Eltern intensiv in mehrtägigen Veranstaltungen erreicht.

Mit dem Projekt „Umwelt baut Brücken“ unterstützt das IBZ zusammen mit dem Institut zur Objektivierung von Lern- und Prüfungsverfahren GmbH (IZOP) die deutsch-türkische Umweltbildung. Insgesamt nehmen 10 deutsche und 10 türkische Schulen an dem Projekt teil. Sie bilden bilaterale Partnerschaften zur Umweltbildung. Das IBZ organisiert dazu Begegnungsseminare zu den Themen „Umweltschutz und Klimapolitik“, in deren Rahmen die Jugendlichen Recherchen durchführen und Artikel in großen Tageszeitungen veröffentlichen. Das Projekt wird durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt finanziell gefördert.

In zahlreichen Reinigungsaktionen „Sauberes Ostritz – Saubere Neiße“ mit Jugendlichen aus Deutschland und Polen sowie ehrenamtlich Engagierten wurden in den vergangenen Jahren insgesamt mehrere Tausend Altreifen aus der Neiße geborgen. Auch 2015 wurde eine Neißesäuberungsaktion mit Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen durchgeführt, bei der wieder 134 Altreifen geborgen wurden. Zudem wurden aus bildungsfernen Schichten stammende Jugendliche für Belange des Umweltschutzes sensibilisiert.

Eine besondere Würdigung erhielt das IBZ im Jahr 2015 durch die Verleihung des Sächsischen Umweltpreises. Eine siebenköpfige Jury von Vertretern aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik, Verwaltung und Medien hatte aus 66 Bewerbungen insgesamt acht Preisträger ausgewählt, die in der Festveranstaltung am 26. September 2015 mit einem

Preisgeld von insgesamt 50.000 Euro für ihre herausragenden Leistungen im Umwelt- und Naturschutz geehrt wurden. Preisträger der Kategorie IV „Herausragende Leistungen auf dem Gebiet der Umweltbildung“ wurde das IBZ mit dem Projekt „Nachhaltigkeitslotsen – Benachteiligte Jugendliche werden aktiv!“.

Viele der Veranstaltungen werden möglichst praxisnah durchgeführt. Um dies zu gewährleisten wurden in den letzten Jahren durch das IBZ aufgebaut bzw. ständig betreut:

a) Naturschutzstation Neißetal mit Schimkerei

Die Naturschutzstation Neißetal wurde im Jahr 2000 errichtet. Neben Trockensteinmauern, Vogelbeobachtungsstation und einem Insektenhotel ist die Schauimkerei ein Bestandteil dieser Naturschutzstation. Mit ihr wurde die alte Tradition der Klosterimkerei wiederbelebt. Im Imkereigebäude wurde eine Dauerausstellung eingerichtet, die die Gäste über das Leben der Bienen, die Imkerei und die verschiedenen Bienenprodukte informiert. Anschaulich werden dabei die Arbeitsmaterialien eines Imkers und Utensilien für die Arbeit mit Bienen ausgestellt.

b) Streuobstwiese

Das IBZ hat eine Streuobstwiese gepachtet, auf der in den vergangenen Jahren ca. 50 hochstämmige Obstbäume (alte Obstsorten) angepflanzt wurden.

c) Garten der Bibelpflanzen

In der Bibel werden ca. 100 verschiedene Pflanzenarten erwähnt. Ca. 40 davon sind im Garten der Bibelpflanzen zu sehen, der 1998/99 im IBZ im ehemaligen „Schweinehof“ angelegt wurde. Mit der Anlage dieses Gartens ist die Absicht verbunden, den naturverbundenen Gästen einen neuen Zugang zur Bibel und den Bibeltkundigen eine neue Sicht auf die Pflanzenwelt zu geben.

d) Walderlebnispfad

Das IBZ hat einen 2,8 km langen Walderlebnispfad angelegt, dessen 19 Stationen Wissenswertes zur Natur des Klosterwaldes vermitteln.

Um den bisher erreichten Qualitätsstand der Umweltbildung zu erhalten und die Anzahl der Umweltbildungsveranstaltungen gegenüber 2012 stabil zu halten (30 Veranstaltungen), werden kontinuierlich folgende Maßnahmen durchgeführt:

1. **Ziel:** Qualität der Umweltbildungsmaßnahmen aufrechterhalten
Maßnahme: Weitere Teilnahme an der AZAV-Zertifizierung
Verantw.: Vorstand, QM-Beauftragter
2. **Ziel:** Anzahl der Umweltbildungsveranstaltungen gegenüber 2012 stabil halten (30 Veranstaltungen)

- Maßnahme:** Fördermittel einwerben und Kooperationspartner pflegen
- Verantw.:** Georg Salditt, Dr. Mathias Piwko, Geschäftsleitung
3. **Ziel:** Ausbau der Außenanlagen
- Maßnahme:** Pflege des Walderlebnispfades
- Verantw.:** Umweltbeauftragter, Stiftungsdirektor
4. **Ziel:** Überprüfung der Gesamtstrategie
- Maßnahmen:** Erarbeitung neuer Konzepte
- Verantw.:** Vorstand

Folgende Maßnahmen werden im beschlossenen Umweltbildungsprogramm in den nächsten Jahren realisiert:

Zielsetzung / Einzelziel	Maßnahme	Durchführung der Maßnahme bis (Quartal / Jahr)	Verantwortlich
Verbesserung der Außendarstellung	Verbesserung der Internetseite zur Werbung für die Veranstaltungen	4 / 2016	Vorstand
	Teilnahme an weiteren Wettbewerben, um das öffentlichkeitswirksame Marketing für die Umweltaktivitäten des IBZ weiter zu steigern	4 / 2016	Vorstand/ Georg Salditt
Innovative Umweltbildungsangeboten	Entwicklung von Angebote für neue Zielgruppen, z. B. MigrantInnen, MitarbeiterInnen in der Sozialwirtschaft	4 / 2018	Dr. Piwko
Ressourceneinsparung	Verbesserung der Internetverbindung und Förderung der Kommunikation	4 / 2018	Vorstand
Durchführung eines Energiebildungsprojektes „Energie bewegt“	gemeinsame konzeptionelle Erarbeitung mit regionalen Partnern	4 / 2016	Dr. Piwko
Fortführung der energie-ökologischen Modellstadt Ostritz-St. Marienthal	Prüfung von Möglichkeiten der Fortführung in Absprache mit der Stadt Ostritz	4 / 2018	Projektleiter

3.2 Gästeverpflegung / Küche

Der Küche kommt eine hohe Verantwortung für die öffentliche Akzeptanz der Bemühungen zum Schutz der Umwelt des IBZ zu. Nur ein zufriedener Gast wird überzeugt über die Umweltaktivitäten des IBZ berichten. Nur ein zufriedener Gast kommt wieder und wird so die Existenz der Stiftung IBZ sowie der IBZ St. Marienthal Betriebs-GmbH sicherstellen. Und nur ein gesunder Gast ist letztendlich auch ein zufriedener Gast!

Gerade die Ernährung / Verpflegung der Gäste leistet einen wesentlichen Beitrag zur Gesunderhaltung. Regionalität (z. B. durch geringe Fahrwege) und traditionell-kulturelle Authentizität der Zutaten (z. B. durch die Verwendung einheimischen saisonalem Obst und Gemüses) bedingen wohlschmeckendes und gesundes Essen und dessen umweltschonende Zubereitung. Hier eröffnen sich eine Vielzahl von Möglichkeiten für das IBZ, Umweltschutz zum Wohle des Gastes zu verwirklichen und durch geeignete Maßnahmen zu kommunizieren.

Die Küche im IBZ bereitet pro Tag zwischen 15 und 150 Essen zu. Durchschnittlich sind es etwa 40 Essen pro Tag. Gegessen wird im Speisesaal. Andere Einrichtungen werden durch die Küche nicht beliefert. In der Küche, dessen Personal zur IBZ St. Marienthal Betriebs-GmbH zählt, arbeiten drei Mitarbeitende, zwei Teilzeitkräfte und zwei Aushilfen.

Die Küche befindet sich im Celsa-Pia Haus und wurde dort mit der Sanierung des Gebäudes im Jahre 1996 fertiggestellt. Seitdem wurde die Küche sowie die Gerätschaften bei Notwendigkeit stetig erneuert.

Der Verantwortliche für die Küche (Kathrin Simon) stellt den Speiseplan zusammen, der öffentlich ausgehängt wird. Es werden täglich ein Essen, und auf Nachfrage ein zusätzliches vegetarisches Gericht, angeboten. Insgesamt wird auf die Verwendung von fertigen Produkten aus Vollkornmehl, auf die Verwendung kaltgepresster Öle, viel frisches Gemüse und Obst und ein oder mehrere fleischfreie Tage in der Woche geachtet. Salate und Brühen werden weitestgehend selbst zubereitet ohne künstliche Zusatzstoffe. Zudem können Speisen wiederverwertet werden. So wird der nicht verbrauchte Reis vom Mittagessen zu einem Reissalat für das Abendbrot angerichtet. Bei der Bäckerei wird bei Brot auf die lokale Klosterbäckerei zurückgegriffen. Es werden vor allem im Sommer Gemüse aus biologischem Anbau von Biobauern aus der Region hinzugekauft.

Viele weitere in der Küche des IBZ verwendeten Lebensmittel stammen aus kontrolliert ökologischem Anbau (z.B. GÄA oder Bioland). Der im IBZ erhältliche Wein stammt aus ökologischem Weinbau. Ein großer Teil der in der Küche des IBZ verwendeten Lebensmittel kommt aus der Region. Dadurch wird eine unnötige Energieverschwendung durch lange Transportwege vermieden. Obst und Gemüse sowie verschiedene Obstsaft liefert u.a. das Stadtgut im nahen Görlitz. sowie ein polnischer Lieferant aus der Region. Mineralwasser und Bier kommen aus den nahe gelegenen Orten Oppach und Eibau.

Durch den Einkauf von Lebensmitteln aus der Region wird zudem die heimische Wirtschaft gestärkt. Es gibt Leitlinien zur Gästeverpflegung (s. Anhang).

Um den bisher erreichten Qualitätsstand der Gästeverpflegung / Küche zu erhalten, werden kontinuierlich folgende Maßnahmen durchgeführt:

1. **Ziel:** Beibehaltung des Anteils von Produkten aus regionalem (42%) und ökologischem Anbau (24%), Basisjahr 2008
Maßnahme: Einkauf von Produkten aus regionalem und/oder ökologischem Anbau
Verantw.: Geschäftsführung, Küchenleitung
2. **Ziel:** Steigerung der Bekanntheit und Akzeptanz regionaler und gesunder Lebensmittel bei den Gästen
Maßnahme: Hinweistafeln für Gäste, die über Herkunft der Produkte informieren
Verantw.: Küchenleitung

Folgende Maßnahmen werden im beschlossenen Umweltbildungsprogramm in den nächsten Jahren realisiert:

Zielsetzung / Einzelziel	Maßnahme	Durchführung der Maßnahme bis (Quartal / Jahr)	Verantwortlich
Erhöhung des Anteils von Produkten aus regionalem oder ökologischem Anbau im Frühstück auf 80 % gegenüber dem Basisjahr 2015 (60%) im Frühstück	Einkauf von Produkten aus regionalem und/oder ökologischem Anbau Finden weiterer Lieferanten	4 / 2018	Vorstand, Küchenleitung
Erhöhung des Anteils von Produkten aus regionalem oder ökologischem Anbau im Frühstück auf 50 % gegenüber dem Basisjahr 2015 (40%) im Mittagessen	Einkauf von Produkten aus regionalem und/oder ökologischem Anbau Finden weiterer Lieferanten	4 / 2018	Vorstand, Küchenleitung
Erhöhung des Anteils von Produkten aus regionalem oder ökologischem Anbau	Einkauf von Produkten aus regionalem und/oder ökologischem Anbau	4 / 2018	Vorstand, Küchenleitung

schem Anbau im Frühstück auf 60 % gegenüber dem Basisjahr 2015 (40%) im Abendessen	Finden weiterer Lieferanten		
Erhöhung des Anteils umweltverträglicher Lebensmittel	Bezug des Tees und Kaffees (mit gut oder sehr gut bewertet von der Zeitschrift „Ökotest“)	4 / 2018	Geschäftsführung
Verminderung des Anteils von Convenience-Produkte um 10 Prozent gegenüber dem Basisjahr 2016	Austausch von Produkten wie Kroketten und Nuggets gegen Kartoffeln	4 / 2018	Geschäftsführung, Küchenleitung
Qualifizierung des Küchenpersonals	Durchführung von Workshop für die Küche zu den Themen Energieeinsparung, Mülltrennung und Einsatz von regionalen Produkten	4 / 2017	Grüner Tisch

3.3 Energie / Wärme / Wasser

In den Gebäuden des IBZ sind Strom für Licht und Geräte sowie Fernwärme für Heizung und Warmwasser vorhanden. Insbesondere in den Gebäuden:

- Gästehaus St. Hedwig (15 EZ / 19 DZ)
- Gästehaus St. Franziskus (3 EZ / 9 DZ zzgl. der öffentlichen Toilette)
- Gästehaus St. Clemens (1 EZ / 2 DZ / 7 Vierbett-Z / 2 Vierzehnbett-Z)
- Haus der Familie (4 EZ / 7 DZ)
- Celsa-Pia Haus (mit der Küche des IBZ)

werden aufgrund der Übernachtungen der Gäste bzw. der Durchführung von Veranstaltungen in den Tagungsräumlichkeiten besonders viel Energie (Strom und Wärme) sowie Wasser verbraucht. Aufgrund der vorhandenen Technik werden für die einzelnen Häuser vierteljährlich die Energie- und Wasserverbräuche erfasst. Eine getrennte Erfassung der Verbräuche in Bezug auf die Abteilungen des IBZ (Hauswirtschaft und Küche) ist nicht möglich. Die Historische Sägemühle ist nicht an die Fernwärme, aber an das Stromnetz angeschlossen, wurde aber im Berichtszeitraum nicht genutzt. Die ehemalige Tischlerei hat lediglich einen Stromanschluss, ebenfalls der ehemalige Stuten- und der ehemalige Schweinestall.

Das IBZ bezieht seine Wärmeversorgung durch das örtliche Biomasseheizkraftwerk. Die Stromversorgung erfolgt durch den örtlichen Energieversorger Stadtwerke Görlitz. Um die Umweltauswirkungen zu verringern, wurden im Umweltprogramm in den vergangenen Jahren bereits vielfältige Maßnahmen zur Ressourceneinsparung umgesetzt (z. B. der Einbau von Thermofenstern im Zuge des 2. Bauabschnittes Haus St. Clemens und der verstärkte Einsatz von Energiesparlampen). Weitere Maßnahmen wie z. B. die Einführung von Steckdosenleisten aber auch Informationen für Gäste zur Umwelt(Energie)einsparung werden laufend bei der baulichen Neugestaltung von Räumen und Arbeitsplätzen bzw. in der täglichen Arbeit berücksichtigt.

Gebäudeheizung

Die Gebäude des IBZ werden mit Fernwärme geheizt. Wärmeenergiezähler sind an den Heizungsanlagen vorhanden. Die Steuerung der Heizungsanlagen funktioniert automatisch durch Außenfühler. Es gibt jeweils verschiedene Temperaturzonen, die durch unterschiedliche Regelkreise gesteuert werden können. Allerdings sind keine Temperaturen für verschiedene Räume vorgeschrieben. In den Räumen werden die Heizungen durch Thermostatventile reguliert.

Im Historischen Schausägewerk, dem *Maximilian Kolbe Haus* (der ehemaligen Tischlerei) und im ehemaligen Pferdestall wird derzeit keine Heizung benötigt. In der Hausmeisterei wird durch eine Nachtspeicherheizung geheizt.

Insgesamt ergibt sich für das IBZ in den Jahren 2010 - 2015 folgender Heizenergieverbrauch:

Jahr	2010	2011	2012	2013	2014	2015
IBZ (in kWh)	671.800	582.500	541.940	676.250	565.790	648.700
Verbrauch pro qm (in kWh)	159	138	128	152,66	127,72	146,44
	4.220qm			4.429,82 qm		

Im Berichtszeitraum 2015 stieg die Zahl der Übernachtungen um 999 auf 14.055. Zudem wurden mehr Tagesveranstaltungen gezählt. Dies führte zu einer Erhöhung des Heizenergieverbrauches, der sich auch im spezifischen Verbrauch pro qm widerspiegelt. Ziel ist es, zukünftig durch konsequente und stetige Maßnahmen der Energieeinsparung den Energieverbrauch an Wärme zukünftig weiter zu minimieren und den spezifischen

Verbrauch von 145 kwh pro qm vor den sich ändernden Rahmenbedingungen nicht zu überschreiten.

Um den bisher erreichten Qualitätsstand zu erhalten und den Heizenergieverbrauch zu senken werden kontinuierlich folgende Maßnahmen durchgeführt:

1. **Ziel:** Trotz Kapazitätserweiterung der Bettenanzahl und der Übernachtungszahlen Stagnation des Heizenergieverbrauchs Basisjahr 2008 unter 145 kwh/qm
Maßnahme: Aufklärung und Erinnerung der Gäste zum richtigen Heizverhalten
Verantw.: Projektleitende, Hauswirtschaft, Umweltbeauftragter
2. **Ziel:** Trotz Kapazitätserweiterung der Bettenanzahl und der Übernachtungszahlen Stagnation des Heizenergieverbrauchs Basisjahr 2008 unter 145 kwh/qm
Maßnahme: Interner Vergleich der witterungsbereinigten Jahresverbräuche
Verantw.: Grüner Tisch, Geschäftsleitung

Warmwasser

In den Gebäuden des IBZ erfolgt die Warmwassererzeugung durch Fernwärme. Sie ist gekoppelt mit der Heizungsanlage. Für den Gästebereich ist die Wassertemperatur auf 55 °C eingestellt. Bisher existiert kein System zur Wärmerückgewinnung aus warmem Abwasser. Die große Spülmaschine ist direkt an das Warmwassersystem angeschlossen, allerdings ist sie inzwischen schon ca. 19 Jahre alt.

Im *Fachwerkhaus*, in der *Historischen Sägemühle* und in der *ehemaligen Tischlerei* (Maximilian-Kolbe-Haus) wird kein Warmwasser benötigt.

Zielsetzung / Einzelziel	Maßnahme	Durchführung der Maßnahme bis (Quartal / Jahr)	Verantwortlich
Reduzierung des Warmwasserverbrauchs um 5 % gegenüber dem Basisjahr 2016	Prüfung der Möglichkeiten der Anschaffung einer neuen Spülmaschine in der Großküche	4 / 2018	Vorstand, Küchenleitung

Stromverbrauch

Für das IBZ ergibt sich für die Jahre 2010 - 2015 folgender Stromverbrauch:

Jahr	2010	2011	2012	2013	2014	2015
IBZ (in kWh)	173.870	249.236	178.088	144.223	124.571	132.703
Stromverbrauch pro Gast und Mitarbeiter (in kWh)	6,44	12,7	8,36	5,67	5,75	6,43
	17.067 Übernach- tungen	18.566 Übernach- tungen	15.399 Übernach- tungen	14.446 Übernach- tungen	13.056 Übernach- tungen	14.055 Übernach- tungen
	45 Mitar- beitende	51 Mitar- beitende	51 Mitar- beitende	50 Mitar- beitende	39 Mitar- beitende	35 Mitar- beitende

(Für die Kennzahlbildung wurde die Anzahl der Mitarbeiter mit 220 Arbeitstagen multipliziert.)

Der Strom wird von den Stadtwerken Görlitz bezogen. Das Ziel, den spezifischen Stromverbrauch von 5,5 kWh pro Gast und Mitarbeitenden zu reduzieren, wurde im Berichtsjahr 2015 verfehlt.

Hier wirkte sich die Zunahme der Anzahl der Übernachtungen sowie die gesteigerte Anzahl an Tagesveranstaltungen vor allem in energieintensiven Monaten (Herbst und Winter) aus. Für die Zukunft wird es notwendig sein, regelmäßige und nachhaltige Anstrengungen zu unternehmen, um diese Zielgröße zu erreichen. Eine Schlüsselstellung nimmt hier die stetige Kommunikation mit den Gästen sowie den Mitarbeitenden ein, um diese für ein energieverbrauchsbewusstes und –einsparendes Verhalten zu sensibilisieren.

Um den bisher erreichten Qualitätsstand zu erhalten und den Stromverbrauch zu senken werden kontinuierlich folgende Maßnahmen durchgeführt:

- Ziel:** Trotz Steigerung der Übernachtungszahlen Stagnation des Stromverbrauchs Basisjahr 2008 auf < 5,5 kWh pro Gast und Mitarbeit

Maßnahme: Weiterhin Aufklärung der Gäste (Begrüßung von Gruppen) und Mitarbeitenden (Informationen auf den Mitarbeiterversammlungen)

Verantw.: Grüner Tisch, Geschäftsführung

2. **Ziel:** Trotz Steigerung der Übernachtungszahlen Stagnation des Stromverbrauchs Basisjahr 2008 auf < 5,5 kWh pro Gast und Mitarbeit
- Maßnahme:** Kauf von Geräten mit sehr hoher Energieeffizienzklasse
- Verantw.:** Grüner Tisch, Geschäftsführung
3. **Ziel:** Verbesserung des Kühlregimes / Kühlkammer (Kühltemperatur, Befüllung)
- Maßnahme:** Schulung der Mitarbeitenden der Küche zum energieeffizienten Betreiben der Kühlkammer
- Verantw.:** Küchenleitung
4. **Ziel:** Verbesserung des Kühlregimes (Kühltemperatur, Befüllung)
- Maßnahme:** Kontrolle der sonstigen Kühlschränke in den Gästehäusern; Entstaubung der Kühlrippen
- Verantw.:** Hausmeister
5. **Ziel:** Verbesserung des Spülkreislaufes (Kühltemperatur, Befüllung)
- Maßnahme:** Schulung der Mitarbeitenden der Küche zum energieeffizienten optimierten Spülkreislauf
- Verantw.:** Küchenleitung
6. **Ziel:** Optimierung der Nutzung der Waschmaschinen (Füllmenge, Programmwahl)
- Maßnahme:** Schulung der Mitarbeitenden der Hauswirtschaft
- Verantw.:** Hauswirtschaftsleitung

Zielsetzung / Einzelziel	Maßnahme	Durchführung der Maßnahme bis (Quartal / Jahr)	Verantwortlich
Durchführung eines Energiebildungsprojektes „Energie bewegt“	Gemeinsame konzeptionelle Erarbeitung mit regionalen Partnern	4 / 2016	Umweltbeauftragter
Förderung erneuerbarer Energien und ressourceneffizienter Nutzung	Prüfung von Möglichkeiten der Vergärung/Verstromung von Speiseresten	4 / 2017	Geschäftsleitung

Wasser

Wasser ist eine Ressource, die nicht nur begrenzt, sondern auch in hohem Maße gefährdet ist. Der Mangel an Wasser bedroht weltweit Millionen von Menschen.

Das Trinkwasser stammt von dem Zweckverband Wasserversorgung Ostritz-Reichenbach. Es handelt sich um Grundwasser, das aus den Neißewiesen entnommen wird. Die Wasserwerte liegen alle unterhalb der Grenzwerte laut Trinkwasserverordnung.

Das IBZ setzt Wasser entsprechend den gesetzlichen Anforderungen ein, d.h. Trinkwasser für den Sanitärbereich, Duschen, Toiletten, die Reinigung der Gebäudeteile und im Küchenbereich. Die Belastung des Wassers entspricht in etwa dem privater Haushalte.

Für die verschiedenen Gebäudeteile existieren eine Hauptwasseruhr für die gesamte Klosteranlage, fünf Hauptzähler für Gebäude und verschiedene Unterzähler. Die Uhren werden von den Mitarbeitenden vierteljährlich abgelesen und der Verbrauch festgehalten. Eine getrennte Erfassung der Verbräuche in Bezug auf die Abteilungen des IBZ (Hauswirtschaft und Küche) ist nicht möglich.

Im Jahre 2015 wurden für die Kontrolle des spezifischen Wasserverbrauches durch Grünen Tisch die Berechnungsmethode verändert und neue Kennzahlen erarbeitet. Diese berücksichtigen nun den Wasserverbrauch:

- der Übernachtungsgäste
- der Tagesgäste
- der Mitarbeitenden des IBZ
- der Gäste der öffentlichen Toilette.

Vom IBZ wurden 2015 pro Mitarbeiter/in bzw. Gast (s. oben) täglich 62,02 Liter Wasser verbraucht.

Insgesamt liegt der durchschnittliche tägliche Verbrauch an Trinkwasser mit 62,02 Litern unter dem Durchschnitt der Bundesbürger, die gegenwärtig etwa 121 Liter pro Tag verbrauchen (ohne Industrie).

Um den bisher erreichten Qualitätsstand zu erhalten und den Wasserverbrauch zu senken, werden kontinuierlich folgende Maßnahmen durchgeführt:

1. **Ziel:** Senkung des durchschnittlichen Wasserverbrauches pro Kopf auf < 60 l pro Gast (s. o.) und Mitarbeiter
Maßnahme: Aufklärung der Gäste / kontinuierliche Sensibilisierung der Mitarbeitenden

Verantw.: Grüner Tisch, Geschäftsführung, Projektleitende

Zielsetzung / Einzelziel	Maßnahme	Durchführung der Maßnahme bis (Quartal / Jahr)	Verantwortlich
Reduzierung des Warmwasserverbrauches um 5 % gegenüber dem Basisjahr 2016	Prüfung der Möglichkeiten der Anschaffung einer neuen Spülmaschine in der Großküche	4 / 2018	Vorstand, Küchenleitung

3.4. Auslastung der Gebäude

Seit Gründung der des IBZ erfolgten umfangreiche Baumaßnahmen zur Sanierung der Gebäude am Standort St. Marienthal. Ihre Fortsetzung fanden diese Arbeiten nach dem Hochwasser im Jahre 2010, das eine erneute Sanierung in Teilen der Gebäude notwendig machte. Kontinuierlich wurde so der vorhandene und denkmalgeschützte Gebäudebestand saniert. Dabei wurden und fast ausnahmslos umweltverträgliche Baustoffe verwendet. Die bei der Gebäudesanierung verwendeten Dachziegel, Fliesen, Bodenplatten und andere Materialien stammten zum Großteil aus der Region. Einzelne Gebäudeteile wurden in Abstimmung mit der Denkmalpflege mit Vorrichtungen für den technischen Hochwasserschutz (Einsatz nur im Bedarfsfall) versehen. Zudem wurden im Zuge der Beseitigung der Hochwasserschäden und Sanierung der Innenräume in allen Gebäuden wasserbeständige Dämmmaterialien eingebracht. Die Fassade des ehemaligen Beamtenhauses wurde 2010 saniert und mit einem wärmedämmenden Putz versehen.

Kernpunkt der Bemühungen des IBZ in den nächsten Jahren ist es, den bisherigen qualitativen Stand der Gebäude zu erhalten und notwendige Reparaturen unter den bisherigen Kriterien für umweltbewusstes Bauen zu realisieren.

Parallel dazu wird der zielgruppenorientierten und bedarfsgerechte Gebäudeauslastung eine besonders wichtige Rolle in den Bestrebungen des IBZ eingeräumt. Im Gegensatz zu anderen Einrichtungen verfügt das IBZ über eine Vielzahl von Gebäuden, welche über den Standort St. Marienthal verteilt sind. Jedes Gebäude verfügt über eine andere Anzahl an Übernachtungszimmern und Tagungsräumlichkeiten, z. T. auch über eine unterschiedliche Ausstattung derselben. Vor diesem Hintergrund müssen die Gebäude für eine Nutzung, gerade auch kurzfristig für Spontangäste, vorgehalten werden. Einer optimierten Belegung der Gebäude, welche die Betriebskosten und das schwankende (sai-

sonale) Aufkommen der Gäste berücksichtigt, kommt eine große Bedeutung zu, schon diese doch Ressourcen an Heizenergie und Wasser.

Zudem ist es wichtig, neue Gäste und Zielgruppen für das IBZ zu gewinnen, gerade auch in den bisherigen belegungsschwächeren Zeiten des Sommers und des Winters (Auslastung 2016 ca. 32 %). Neue Gäste können helfen, die aufgebaute Infrastruktur besser ressourcenoptimierend auszulasten und das IBZ betriebswirtschaftlich zu sichern.

Für die Gebäudeinstandhaltung ist Stiftungsdirektor Dr. Michael Schlitt zuständig. Ihm stehen Herr Deckwart als Brandschutzbeauftragter und Frau Marzfeld als Sicherheitsbeauftragte zur Seite und der „Grüne Tisch“ bei Umweltfragen.

Für die Belegung der Gästehäuser / Verteilung der Gäste und Gruppen auf die Tagungs- und Übernachtungsräumlichkeiten ist Frau Weise, Leiterin des Gästeempfanges mit drei Mitarbeiterinnen verantwortlich.

Um den bisher erreichten Stand in der Auslastung der Gebäude zu erhalten und so die bereitgestellte Infrastruktur ressourcenoptimiert zu nutzen werden kontinuierlich folgende Maßnahmen durchgeführt:

1. **Ziel:** Sicherung des Qualitätsstandards und der Servicefreundlichkeit
Maßnahme: Beteiligung an den Zertifizierungen Servicefreundliches Unternehmen und Hotelsterne-Klassifizierung der DEHOGA
Verantw.: Gästeempfang, Gästeempfang
2. **Ziel:** Erhöhung der Anzahl der Gäste des IBZ
Maßnahme: wöchentliche Verwaltungsrunde - Berichterstattung zu den stattgefundenen Veranstaltungen / Auswertung von Beschwerden der Gäste / Verteilung der Betreuung neuer Gästegruppen
Verantw.: Gästeempfang, Projektleitende
3. **Ziel:** Erhöhung der Motivation der Mitarbeitenden für die Realisierung eines hochwertigen und erlebnisorientierten Aufenthalts der Gäste
Maßnahme: Kommunikation der angemeldeten Übernachtungen für das laufende Geschäftsjahr im Vergleich zum Vorjahr in der Geschäftsstelle (Aushang) sowie der Mitarbeiterversammlung
Verantw.: Gästeempfang, Geschäftsleitung
4. **Ziel:** Optimierung der Belegung der Gästehäuser
Maßnahme: Nutzung des Computerprogrammes Citadell

Verantw.: Gästeempfang

Zielsetzung / Einzelziel	Maßnahme	Durchführung der Maßnahme bis (Quartal / Jahr)	Verantwortlich
Steigerung des Gästeaufkommens auf 15.000	Erarbeitung einer Konzeption zur Erschließung neuer Zielgruppen	4 / 2017	Projektleitende, Geschäftsleitung
	Entwicklung und Umsetzung von Maßnahmen des touristischen Marketings	4 / 2018	Geschäftsleitung
	Beantragung neuer Projekte	4 / 2017	Projektleitende, Geschäftsleitung
Erhöhung der Anzahl der Wiederkehrenden Gäste	Verbesserung der Internetanbindung des IBZ (Möglichkeit einer Breitbandanbindung / Standleitung umsetzen)	4 / 2018	Geschäftsleitung
Optimierung der Gästetebelegung in den einzelnen Häusern	Aufbau einer gesonderten Kosten-Nutzung-Leistungsrechnung für jedes einzelne Gästegebäude	2 / 2018	Geschäftsleitung

3.5. Notfallorganisation

Seit der Gründung der Stiftung IBZ im Jahre 1992 wurden umfangreiche Sanierungsarbeiten an den Gebäuden des Standortes St. Marienthal vorgenommen. Dabei wurden Kriterien des ökologischen und energiesparenden Bauens umgesetzt. So wurden, wo möglich und die Vorgaben des Denkmalschutzes beachtend, umweltgerechte und recycelbare Baustoffe verwendet sowie Dämmungen angebracht. Mit der Hochwasserkatastrophe im Jahre 2010 wurden weitere umfangreiche Sanierungsarbeiten notwendig, die ebenfalls unter Beachtung ökologischer Kriterien realisiert wurden. Auch der Hochwasserschutz wurde verbessert. Der Standort St. Marienthal verfügt nun über folgende Hochwasserschutzeinrichtungen:

a) zentralen Hochwasserschutz

Der zentrale Hochwasserschutz des Klosters besteht aus der Außenmauer, die das Kloster umgibt. Diese Mauer umrahmt das Kloster und verhindert so das Eindringen des Hochwassers auf den Klosterhof. Zusätzlich wurden für den zentralen Hochwasserschutz unter dem Kloster vorhandene Meliorationskanäle, die in die Neiße führen und früher das Grundwasser ableiteten, versperrt bzw. mit einer Wassersperre / Rücklaufklappen versehen.

b) Dezentraler Hochwasserschutz / Objektschutz

Mit einem dezentralen Hochwasserschutz / Objektschutz wurden die Gebäude Haus St. Franziskus sowie das Haus der Familie ausgestattet. Im Falle eines Hochwassers ist es nun möglich, Türen und Fenster im Erdgeschoß wasserdicht zu verschließen. Zudem zählen zum dezentralen Hochwasserschutz / Objektschutz transportable Spundwände die bei Bedarf die bestehende Klostermauer erhöhen bzw. dort befindliche Durchgänge (Tore) wasserdicht verschließen.

Zentraler und dezentraler Hochwasserschutz schützen die Gebäude und Anlagen vor einem sogenannten 200jährigen Hochwasser.

Zur Notfallorganisation zählen zudem die Einhaltung und stetige Kontrolle gesetzlicher Vorgaben, insbesondere der Einhaltung der verschiedenen Prüffristen für Anlagen und Technik, die stetige Schulung und Qualifizierung der Mitarbeitenden für eine unfallfreien Tätigkeit am Arbeitsplatz (Arbeitssicherheit) sowie die aktuelle Bereitstellung verschiedener gesetzlich vorgeschriebener Informationen (z. B. Gefahrenstoffverzeichnisse, Gefährdungsbeurteilungen, Betriebsanweisungen).

Verantwortlich für den Hochwasserschutz sowie die gesamte Notfallorganisation ist die Geschäftsleitung. Unterstützung erfährt sie zudem durch:

- die Sicherheitsbeauftragte des IBZ (Frau Marzfeld)
- den Brandschutzbeauftragten des IBZ (Herr Deckwart) sowie
- einem externen Sicherheitsbeauftragten (Herr Reichelt).

Die Koordinierung der Notfallorganisation und Kontrolle der Einhaltung der gesetzlichen Regelungen findet in einem Sicherheitsausschuss statt, der zweimal im Jahr tagt.

Um den bisher erreichten Stand in der Notfallorganisation zu erhalten und so die bereitgestellte Infrastruktur ressourcenoptimiert zu nutzen werden kontinuierlich folgende Maßnahmen durchgeführt:

- 1. Ziel:** Verhinderung von Arbeitsunfällen

Maßnahme: jährliche Unterweisung der Mitarbeitenden in Schwerpunkten des allgemeinen Arbeitsschutzes durch den externen Sicherheitsbeauftragten

Verantw.: Geschäftsleitung, Sicherheitsbeauftragte
- 2. Ziel:** Verhinderung von Arbeitsunfällen

Maßnahme: jährliche Unterweisung der Mitarbeitenden in Schwerpunkten des arbeitsplatzspezifischen Arbeitsschutzes durch die Abteilungsleiter und den externen Sicherheitsbeauftragten

Verantw.: Geschäftsleitung, Abteilungsleiter, Sicherheitsbeauftragte

Zielsetzung / Einzelziel	Maßnahme	Durchführung der Maßnahme bis (Quartal / Jahr)	Verantwortlich
Ressourcenschutz	Installation eines äußeren Blitzschutzes für den ehemaligen Pferdestall	1/2017	Stiftungsdirektor
	Installation eines inneren Blitzschutzes für das Fachwerkhaus	1/2017	Stiftungsdirektor
	Installation eines inneren Blitzschutzes für das Gästehaus St. Hedwig	1/2017	Stiftungsdirektor
	Installation eines inneren Blitzschutzes für die ehemalige Brauerei	2/2017	Stiftungsdirektor
	Installation eines inneren Blitzschutzes für das Celsa-Pia-Haus	2/2017	Stiftungsdirektor
Erweiterung des dezentralen Hochwasserschutzes	Installation mobiler Spundwände für die Türen am Celsa-Pia-Haus, dem Haus St. Hedwig sowie dem Haus St. Clemens	4 / 2017	Stiftungsdirektor
Sicherstellung der Gesundheit der Mitarbeitenden / Gesundheitsprävention	Aufbau eines betrieblichen Gesundheitsmanagementsystems am IBZ	4 / 2018	Dr. Piwko, Geschäftsleitung

4. Umweltmanagement des IBZ

2003 wurde am IBZ ein „Grüner Tisch“ eingerichtet, der sich aus sechs Personen zusammensetzt, und zwar dem Hausmeister, einem Vertreter aus dem Gästeempfang/Touristinformation, einer Vertreterin aus der Küche, einer Vertreterin aus der Hauswirtschaft, eine Vertreterin aus dem Verwaltungsbereich und dem Umweltbeauftragten.

Daneben findet im Rahmen des Umweltmanagementsystems eine enge Zusammenarbeit statt mit dem Brandschutzbeauftragten und der Arbeitsschutzbeauftragten im IBZ sowie einem externen Arbeitsschutzbeauftragten.

Im Umweltmanagementhandbuch wird die Funktionsweise des Managementsystems beschrieben, z.B. wie interne und externe Audits, Reviews und Managementbewertungen durchgeführt werden, wie „Grüner Tisch“, Umweltmanagementbeauftragter und Vorstand zusammenarbeiten, wie die regelmäßige Bewertung der Umweltaspekte erfolgt und wie daraus Ziele abgeleitet werden.

4.1. Umweltbeauftragter

Von der Geschäftsleitung des IBZ wurde Dr. Mathias Piwko zum Umweltbeauftragten berufen. Er übernimmt die Verantwortung für die Anwendung und Aufrechterhaltung des Managementsystems. Seine wesentlichen Aufgaben sind die Öffentlichkeitsarbeit, die Förderung des Umweltgedankens auf allen Ebenen des IBZ, die Einhaltung und Weiterentwicklung des Umweltmanagementsystems sowie die Begleitung und Durchführung von internen Audits.

Ihm obliegt zusätzlich die Unterstützung des Umweltmanagementsystems in Fragen der Planung, Steuerung, Kontrolle, Analyse und Koordination von Umweltaktivitäten. Diese Aktivitäten werden nicht alleinverantwortlich von ihm zu lösen sein. Entsprechend dem Umweltmanagementsystem am IBZ werden einzelne Aufgaben an den „Grünen Tisch“ delegiert; dieses Gremium wird seitens des Umweltbeauftragten durch bereitgestellte Daten und Informationen unterstützt.

Zu den Aufgaben des Umweltbeauftragten gehört ferner die Weiterentwicklung des Umweltinformationssystems, das die Informationsbeschaffung, die Entscheidungsfindung, Planung, Dokumentation und Berichterstattung ermöglicht. Schließlich hat er die Umsetzung des Umweltprogramms zu überwachen und zu steuern, d.h. er hat vorausschauend und korrigierend einzugreifen. Ebenso ist er zuständig für die Förderung des Umweltgedankens in allen Bereichen des IBZ und die Unterrichtung des „Grünen Tisches“.

4.2. „Grüner Tisch“

Der „Grüne Tisch“ ist das zentrale Beratungsgremium für alle Umweltfragen und -aktivitäten. Es tagt mindestens dreimal pro Jahr, in außerordentlichen Fällen können auch weitere Sitzungen einberufen werden. Der Grüne Tisch besitzt zwar keine Entscheidungsbefugnis, nimmt aber aktiv am Prozess der Entscheidungsfindung teil. Zu den Aufgaben zählen u.a. die Bewertung von direkten und indirekten Umweltbelastungen, die Auswahl und Formulierung von Umweltzielen sowie die Auswahl von Maßnahmenvorschlägen, die von den Mitarbeiter/innen vorgelegt sowie den Gästen geäußert werden.

Weitere Aufgaben sind die Beteiligung an der Umsetzung des Umweltprogramms und des Umweltmanagementsystems, die Begleitung von internen und externen Audits und Reviews des Umweltmanagementsystems, die regelmäßige Kontrolle der Zielerreichung und der beschlossenen Korrekturmaßnahmen sowie Anregungen zur Motivation von Mitarbeiter/innen.

Der „Grüne Tisch“ nimmt die dargestellten Aufgaben nicht allein wahr, sondern arbeitet eng mit dem Umweltbeauftragten zusammen. Er ist die Schnittstelle zwischen Geschäftsleitung und Mitarbeiter/innen.

Daneben hat der „Grüne Tisch“ in einem hohen Maße innovativ zu sein. Zu seinen Aufgaben gehört die Erarbeitung von Entwürfen zu Managementsystemen für die Schwerpunkte Umweltbildung, Gästeverpflegung / Küche, Energie / Wärme / Wasser, Auslastung der Gebäude und Notfallorganisation. Der „Grüne Tisch“ hat kontinuierlich die Mitarbeiter/innen zu informieren sowie Anregungen und Vorschläge von denselben entgegenzunehmen.

4.3. Sicherheitsausschuss

Die Geschäftsleitung, der Umweltbeauftragte sowie der „Grüne Tisch“ arbeiten eng mit dem Sicherheitsausschuss des IBZ zusammen, insbesondere in der Notfallorganisation. Der Sicherheitsausschuss ist das zentrale Beratungs- und Koordinierungsgremium für die Geschäftsleitung in Fragen der Arbeitssicherheit und der Notfallorganisation. Zu den Aufgaben zählen u.a. die Kontrolle der Einhaltung gesetzlicher Bestimmungen der Arbeitssicherheit, die Auswahl und Formulierung von Umweltzielen im Kontext der Notfallorganisation sowie die Auswahl von Maßnahmenvorschlägen, die in die Umwelterklärung einfließen.

Mitglieder des Sicherheitsausschusses sind die Geschäftsleitung der Stiftung (Dr. Schlitt, Herr Ostrowski) sowie der IBZ St. Marienthal Betriebs-GmbH, die Sicherheitsbeauftragte des IBZ (Frau Marzfeld), der Brandschutzbeauftragte des IBZ (Herr Deckwart), der Hausmeister (Herr Ebermann), der externe Sicherheitsbeauftragte (Herr Reichelt) sowie der Umweltbeauftragte (Herr Dr. Piwko). Nach Bedarf können weitere Mitarbeiter / Abteilungsleiter zu den Sitzungen des Sicherheitsausschusses hinzugeladen werden.

5. Kommunikation der Umwelterklärung

Seit 2004 wird das IBZ gemäß den EMAS-Richtlinien zertifiziert. Im Zuge der Zertifizierung veröffentlicht das IBZ seine jährliche Umwelterklärung (inkl. der input-output-Bilanz). Das IBZ stellt damit transparent seine Umweltleistungen dar, nach innen wie nach außen.

Insbesondere nach innen in die Stiftung sowie die IBZ St. Marienthal Betriebs-GmbH gibt es bereits zahlreiche Maßnahmen, die Mitarbeitenden zu informieren. Dazu gehören u. a. regelmäßigen Informationen des Grünen Tisches, Aushänge, die Informationen auf der Mitarbeiterversammlung sowie die Bereitstellung relevanter Artikel im Intranet.

Einen breiten Raum wird zukünftig die externe Umweltkommunikation einnehmen. Mit einer verstärkten Öffentlichkeitsarbeit will das IBZ zur Verbreitung des EMAS beitragen und seine Partner sowie eine breite Öffentlichkeit für einen schonenden Ressourcenumgang sensibilisieren und deren „gutes ökologische Gewissen“ stärken.

Maßnahmen der externen Kommunikation sind:

- a) Die Umwelterklärung wird den Gästernappen beigelegt. Damit können sich die Gäste noch während ihres Aufenthaltes im IBZ St. Marienthal informieren; Nachfragen bei den Verantwortlichen sind so möglich.
- b) Die Umwelterklärung wird jährlich an wichtige Kooperationspartner versandt. Das IBZ verfügt über eine Vielzahl von Gremien (Kuratorium, Beirat Mensch-Umwelt-Kultur, Stiftungsrat), in welchen es mit verschiedenen Partnern, Institutionen und Förderern zusammenarbeitet und welche als Multiplikatoren die Verbreitung des EMAS unterstützen können.
- c) In den Signaturen verschiedener IBZ-Mitarbeiter/innen wird die EMAS-Zertifizierung aufgeführt.
- d) Im Journal des Landkreises Görlitz u. a. regionalen Medien erfolgt nach Möglichkeit eine jährliche Information über die EMAS-Zertifizierung des IBZ.
- e) Neuen Kooperationspartnern, Lieferanten, Vertragspartnern und Fremdnutzern des IBZ wird die EMAS-Erklärung zur Verfügung gestellt.

6. Gültigkeitserklärung

Der unterzeichnende EMAS Umweltgutachter Dr.-Ing. Wolfgang Kleesiek (DE-V-0211), insgesamt zugelassen, den Bereich NACE Codes 55 und 85 des Unternehmens bestätigt begutachtet zu haben, dass die Stiftung Internationales Begegnungszentrum St. Marienthal, sowie die IBZ St. Marienthal Betriebs GmbH wie in der vorliegenden Umwelterklärung angegeben, alle Anforderungen der Verordnung (EG) Nr.1221/2009 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 25. November 2009 über die freiwillige Teilnahme von Organisationen an einem Gemeinschaftssystem für Umweltmanagement und Umweltbetriebsprüfung (EMAS) erfüllt.

Mit der Unterzeichnung dieser Erklärung wird bestätigt, dass:

- die Begutachtung und Validierung in voller Übereinstimmung mit den Anforderungen der Verordnung (EG) Nr. 1221/2009 durchgeführt wurde,

- das Ergebnis der Begutachtung und Validierung bestätigt dass keine Belege für die Nichteinhaltung der geltenden Umweltvorschriften vorliegen,
- die Daten und Angaben der Umwelterklärung der Stiftung Internationales Begegnungszentrum St. Marienthal sowie der IBZ St. Marienthal Betriebs GmbH ein verlässliches, glaubhaftes und wahrheitsgetreues Bild sämtlicher Tätigkeiten der Unternehmen innerhalb des in der Umwelterklärung angegebenen Bereichs geben.

Diese Erklärung kann nicht mit einer EMAS-Registrierung gleichgesetzt werden. Die EMAS Registrierung kann nur durch eine zuständige Stelle gemäß der Verordnung (EG) Nr. 1221/2009 erfolgen. Diese Erklärung darf nicht als eigenständige Grundlage für die Unterrichtung der Öffentlichkeit verwendet werden.

16.

Berlin, ~~04.~~ November 2016



Dr.-Ing Wolfgang Kleesiek

Umweltgutachter DE-V-0211, Götzstraße 12099 Berlin

Die Umwelterklärung 2016 wurde von der Stiftung Internationales Begegnungszentrum St. Marienthal sowie der IBZ St. Marienthal Betriebs-GmbH, beide am Standort am Standort St. Marienthal 10, 02899 St. Marienthal verabschiedet.

Wir führen in beiden Gesellschaften jährlich interne Umweltaudits durch und stellen dabei sicher, dass in einem Zweijahreszyklus jeder Bereich mindestens einmal auditiert wird. Gemeinsam mit dem Verzeichnis der relevanten Umweltauswirkungen und den Daten und Fakten des letzten Jahres bilden die Auditberichte die Grundlage einer Managementbewertung und der Fortschreibung unseres Umweltprogramms. Eine erneute konsolidierte Umwelterklärung werden wir vorlegen, durch einen unabhängigen Umweltgutachter für gültig erklären lassen und veröffentlichen.

St. Marienthal, 24. Oktober 2016



Dr. Michael Schlitt

Vorstandsvorsitzender Stiftung IBZ und
Geschäftsführer IBZ St. Marienthal Betriebs-GmbH



Dr. Mathias Piwko
Umweltbeauftragter

Anhang

A.1: Input-Output-Bilanz 2010 – 2015

A Input-Bilanz

[illegible]

[illegible]

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
6. Dienstreisen										
Autos: Pickup / Meriva	28.648 km	25.459 km	12.604 km 22.447 km	n.e.	10.310 km 10.600 km	35.051 km	17.052 km	4.332 km/ 8.867 km	4.604km/ 8.968 km	4.158 km / 9.535 Km

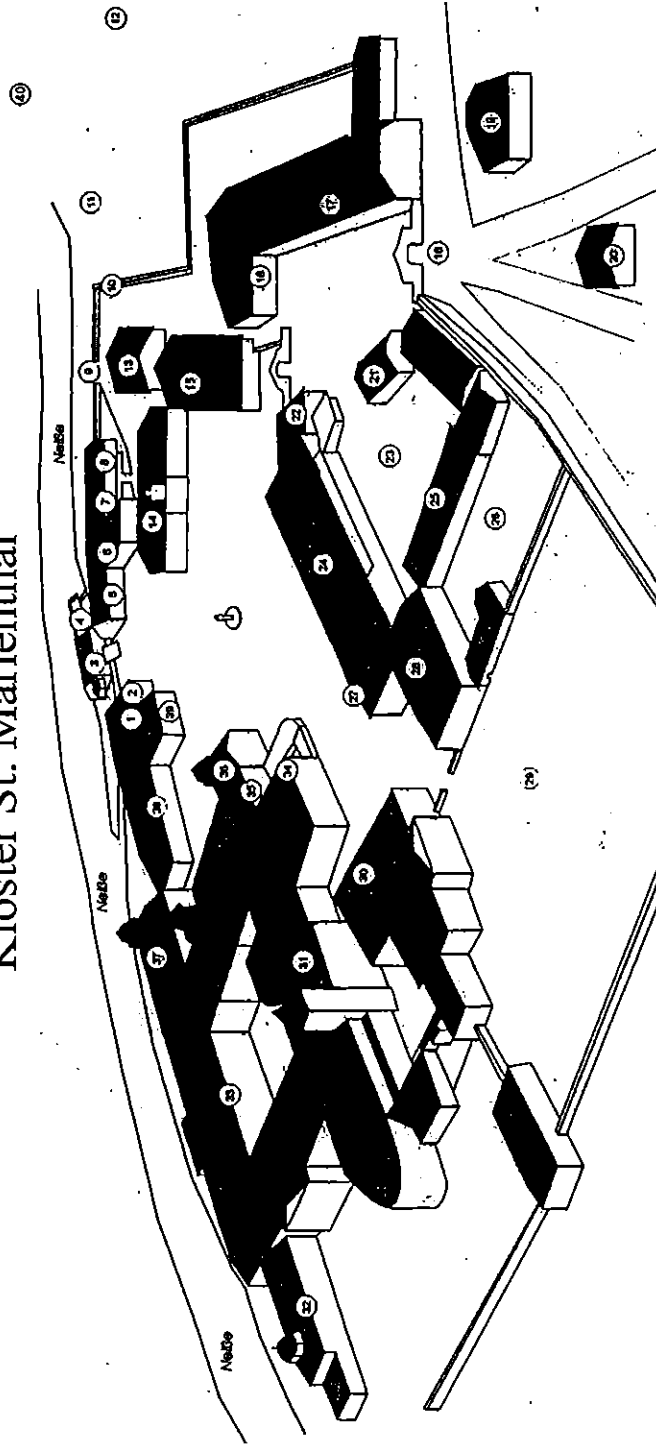
B Output-Bilanz

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
7. Abfall										
7.1. Abfallarten										
Restmüll	16,44 m³	15,6 m³	14,04 m³	13,32 m³	12,72 m³	12,26 m³	12,24 m³	8,88 m³	12,36 m³	3,36 m³
Abfall zur Verwertung (Sortiermüll)	16,0 m³	8,8 m³	7,7 m³	3,9 m³	4,4 m³	4,4 m³	4,4 m³	3,3 m³	4,4 m³	12,1 m³
Papier/Pappe	3.500 kg	60 m³ = 15.000 kg	60 m³ = 15.000 kg	ca. 15.000 kg	ca. 15.000 kg	15.000 kg				
Glas	1.200 kg	1.200 kg	1.200 kg	ca. 1.200 kg	ca. 1.200 kg	1.200 kg	1.000 kg	1.000 kg	ca. 1.000 kg.	ca.1.000 Kg
Metall	2.500 kg	1.000 kg	-	ca. 1.000 kg	800 kg	-		100 kg	-	
Grüner Punkt	1.600 kg / 24 m³	38 m³	38 m³	46 m³	46 m³	40 m³	34 m³	30 m³	38,4 m³	44 m³
Elektroschrott, Sperr- und Sondermüll	1.200 kg	3.000 kg	150 kg	0 kg	0 kg	-	1.200 kg	800 kg	-	-
Biomüll (inkl. Einmalhandtücher)	19,4 m³	12 m³	18,2 m³	15,6 m³	12,72 kg	10,6 m³	8,6 m³	12 m³	12 m³	7,6 m³
Speisereste	1,1 m³	4,32 m³	5,76 m³	4,32 m³	4,32 m³	2,880 m³	3,12 m³	1,2 m³	1,44 m³	1,75 m³
7.2. Abwasser	3.411 m³	3.357 m³	3.270 m³	2.615 m³	2.505 m³	2313 m³	2622,34 m³	2.042,11 m³	1.876,73 m³	1.917,37

Anhang:	2001	2008	2011	2012	2013	2014	2015
Einfrierbeutel	3L / 8 l	500 St.	/	/	216 Stck.	280 Stck.	260 Stck.
Müllsäcke (120 l)	:50 St.	50 St.	105 Stck.	56 Stck.	59 Stck.	65 Stck.	60 Stck.
Pergament / Backpapier:	18 Rollen	18 Rollen	6 Rollen	16 Rollen	15 Rollen	12 Rollen	14 Rollen
Tischservietten (Deko.)	10 Rollen	10 Rollen	10 Rollen	9 Rollen	9 Rollen	10 Rollen	8 Rollen

A 2 Auditbereich (Lageplan)

Kloster St. Marienthal



- 1 Sekretariat, Vorstand, Projektleiter, Gästeempfang
- 2 Zentrale Verwaltung des IBZ
- 3 Historisches Schausägewerk
- 4 Wasserkraftanlage
- 5
- 6 Gästehaus „St. Franziskus“, Zimmer 101-134
- 7 Öffentliche Toiletten
- 8 Seminarräume „Mühlenscheune“
- 9 Hinteres Tor, Ausgang in Richtung Neißetal, Richtung Zittau und Hirschfelde
- 10 Weinkeller
- 11 Weinberg
- 12 Stationsberg
- 13 „Maximilian-Kolbe-Haus“
- 14 „Haus der Familie“

- 15 Ehemaliger Pferdestall
- 16 Ehemaliges Beamtenwohnhaus, „St. Gerhards Haus“
- 17 Private Wohnungen
- 18 Eingang zum Kloster
- 19 Klosterschenke
- 20 Klosterküche
- 21 Fachwerkhaus
- 22 Küche
- 23 Gästeparkplatz
- 24 „Celsa-Pia-Haus“ Speise- u. großer Tagungssaal
- 25 Gästehaus „St. Clemens“, Zimmer 170-182
- 26 Garten der Bibelpflanzen
- 27 Gesindestube

- 28 Gästehaus „St. Hedwig“, Zimmer 201-214
- 29 Propsteigarten
- 30 Propstei, Zimmer 351-364
- 31 Klosterkirche
- 32 Klosterbäckerei (in der Klausur)
- 33 Klausurum
- 34 Eingang Abtei St. Marienthal
- 35 Stiftsamt Abtei St. Marienthal
- 36 Kreuz- und Michaeliskapelle
- 37 „St. Josef Haus“
- 38 Hofkapelle
- 39 Klostermarkt
- 40 Zugang zum „Waldlebenspfad“

Auditbereich sind die Gebäude mit den Ziffern 1-3; 5-9; 13-15; 21-26 sowie 28

A 3 Grundsätze der Gästeverpflegung

Wir versuchen, unseren Gästen ein schmackhaftes Essen in einer angenehmen Atmosphäre anzubieten. Zudem werden bei der Gästeverpflegung soziale und ökologische Kriterien beachtet.

1. Umweltverträglichkeit

Wir bevorzugen Nahrungsmittel aus der näheren Region sowie Nahrungsmittel aus kontrolliert-**ökologischer Landwirtschaft** (Bioland, G.Ä.A. etc.). Obst und Gemüse werden weitgehend entsprechend der Jahreszeit verwendet. An mindestens zwei Tagen in der Woche gibt es **vegetarische** Speisen. Bei dem Gebrauch, der Verpackung und bei der Entsorgung von Nahrungsmitteln werden ökologische Kriterien beachtet.

Essen Sie ruhig reichlich. Aber bitte unterstützen Sie uns bei der Ressourcenschonung dadurch, dass Sie **kein Essen wegwerfen** (lieber dreimal nachholen).

2. Soziale Gerechtigkeit

Die Küche ist nicht verpachtet, sondern wird vom IBZ selbst geführt.. Helle, neu eingerichtete Küchen- und Sozialräume mit einer zeitgemäßen Küchenausstattung bieten gute **Arbeitsbedingungen**. Die Küchenmitarbeiter und -mitarbeiterinnen werden mindestens einmal im Jahr weiterqualifiziert.

3. Internationale Verträglichkeit

Auch Nahrungsmittel und Getränke aus der unmittelbaren Grenzregion Polens und Tschechiens werden bei uns angeboten (z.B. böhmisches Bier).

4. Gesundheitsverträglichkeit

Die Gesundheit unserer Gäste liegt uns am Herzen. Deshalb werden in unserer Küche zu einem hohen Anteil **frische Nahrungsmittel** und solche mit einem geringen Verarbeitungsgrad verwendet. So werden fast alle Salate täglich frisch zubereitet. Nahrungsmittelzusatzstoffe werden in den von uns zubereiteten Speisen weitgehend vermieden. Die Herkunft des Fleisches wird sorgfältig geprüft.

Der Gesundheit zu Liebe bieten wir weder Cola noch Fanta an. Denn ein Liter Cola enthält 37 Stück Zucker und ein Liter Fanta sogar 40 Stück. Zudem beinhaltet Cola für Kinder schädliches Koffein und die umstrittene Phosphorsäure.

5. Kulturelle und religiöse Verträglichkeit

Wir bevorzugen einfache, aber schmackhafte Speisen. Bei der Gästeverpflegung werden **regional-typische Gerichte** aus der Oberlausitz, aus Schlesien und aus Böhmen bevorzugt. Wir halten an der katholischen Tradition fest: **Freitags kein Fleisch**. Mit dieser Tradition wird an den Tod Jesu Christi erinnert, der an einem Freitag gestorben ist.

6. Verträglichkeit für Tiere

Nahrungsmittel aus **artgerechter Tierhaltung** werden bevorzugt.

7. Wir sind nicht perfekt

Wir streben die genannten Ziele mit großem Engagement an. Vieles wurde bereits in den letzten Jahren erreicht. Trotzdem ist es noch nicht gelungen, alle Ziele umfassend umzusetzen. Die Gründe hierfür sind vielschichtig (ökonomische Gründe, Kapazitätsgründe, personelle Gründe etc.) Der Weg zur möglichst vollständigen Umsetzung der Ziele ist jedoch unumkehrbar.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Internationalen Begegnungszentrums St. Marienthal